

Spinnerei-Weberei

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **51 (1944)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Produktion. Der Staat versucht durch die Einfuhr von Maulbeerbäumen sowie durch die Verteilung von Brutapparaten die Zucht zu fördern, und es ist zu hoffen, daß mit der Zeit die griechische Produktion wieder zunimmt, nicht zuletzt im Interesse der 30 griechischen Seidenspinnereien, die etwa 5000 Arbeiter beschäftigen.

Der wichtige Seidenproduzent des Südostens ist gegenwärtig Bulgarien, wo seit langer Zeit die Seidenraupenzucht mit Erfolg betrieben wird und etwa 100 000 Bauernfamilien zusätzliche Einnahmen verschafft. Im Jahr 1943 wurden rund 2,4 Millionen kg Seidenkokons abgeliefert gegen 1,7 Millionen in 1942 und 2,35 Millionen kg im Jahre 1941. Eine weitere Steigerung in der Produktion ist ohne weiteres möglich, da Maulbeerbäume sogar für eine Jahresproduktion von 4 Millionen kg vorhanden sind. Es bedarf jedoch hierzu einer verstärkten staatlichen Förderung, die sich insbesondere auf die Verbesserung der Produktionseinrichtungen und auf die Vermittlung moderner produktionstechnischer Kenntnisse an die erzeugenden Betriebe erstreckt. Beachtliche Anfänge in dieser Richtung hat der bulgarische Staat bereits mit der Errichtung von drei Seidenraupen-

zucht-Versuchsstationen gemacht. Aber nicht nur die drei genannten Länder des Südostens bemühen sich um eine Erhöhung der Seidenproduktion, sondern auch die anderen südosteuropäischen Staaten sind an einer Entwicklung der Seidenproduktion interessiert. Die Slowakei unternahm in den letzten Jahren Versuche, die Seidenraupenzucht in kleinbäuerlichen Betrieben einzubürgern. Sie hatte für 1944 200 000 skr. zur Förderung der Raupenzucht bereitgestellt. Der Maulbeerbaumbestand stellt sich zurzeit auf 100 000 Stück, die Produktion wird gegenwärtig mit 3000 kg veranschlagt und soll zunächst auf 10 000 kg gesteigert werden. Rumänien bemüht sich ebenfalls, die Seidenproduktion zu fördern und errichtete zu diesem Zweck Beratungsstellen für Seidenraupenzucht und Kokonverspinnung. Bisher wurde ein Kredit in Höhe von 40 Millionen Lei zur Erweiterung der Raupenzucht gewährt, in diesem Jahre sind vom rumänischen Wirtschaftsministerium 75 Millionen Lei bereitgestellt worden. Das Zentrum der rumänischen Seidenraupenzucht ist der rumänische Teil des Banats, wo die klimatischen Voraussetzungen günstig sind und auch die meisten Maulbeerbäume stehen.

Spinnerei-Weberei

Betrachtungen über die Festigkeit von Zellwollgarnen und -zwirnen

II.

Nachdem wir in unserm ersten Aufsatz die Festigkeitswerte von Baumwoll- und Zellwollgarnen einer allgemeinen Betrachtung unterzogen haben, möchten wir nun anhand einer Anzahl Untersuchungen diese noch etwas ergänzen.

Wir haben verschiedene Zellwollgarne und -zwirne, von denen einige nach dem Baumwollspinnverfahren, andere nach dem Schappespinverfahren hergestellt waren, auf ihre Festigkeit untersucht. Von den einzelnen Garnen wurden auf dem Festigkeitsprüfungsapparat von Henri Baer & Co. je 30 Proben auf ihre Trocken- und Naßfestigkeit geprüft. Einspannlänge 50 cm, Anfangsbelastung etwa 2 g, relative Luftfeuchtigkeit 65%.

Als größtes Garn stand uns eine Viskose-Zellwolle Nr. 20/1 m = Nr. 12/1 engl. (Baumwollspinnverfahren) zur Verfügung.

Die Trockenproben dieses Garnes ergaben
eine durchschnittliche Festigkeit von 402,8 g
" " Dehnung " 9,27%

Die Naßproben ergaben
eine durchschnittliche Festigkeit von 231.— g
" " Dehnung " 14,6%

Wie wir bereits bei den Baumwollgarnen erwähnt haben, ist nun nicht die durchschnittliche Festigkeit des Garnes allein für seine Güte maßgebend. Es soll zudem noch möglichst gleichmäßig sein, d. h. die Reißgrenze der einzelnen Proben soll nicht zu weit auseinander gehen, denn ein Garn, das stellenweise sehr stark, stellenweise aber schwach, also ungleichmäßig ist, wird bei der Verarbeitung in der Weberei mehr Fadenbrüche ergeben, als ein gleichmäßiges Garn von mittlerer Stärke. Für den Webereipraktiker sind daher bei solchen Prüfungen die Schwankungen der Einzelproben von ganz besonderem Interesse. Wir führen sie vergleichshalber in absteigender Reihenfolge auf.

Festigkeit der einzelnen Proben
in Gramm:

464	445	410	396	370
452	440	410	380	360
450	440	400	380	350
450	432	400	380	340
450	425	400	378	338
450	420	400	375	300

Ueber dem arithmetischen Mittel liegen somit 14 Proben, unter demselben deren 16 mit einem Untermittel von 372 g oder 7,5%. Dieses Garn ist somit als sehr gleichmäßig zu bezeichnen. Die Reißlänge, ermittelt aus der Lauflänge der m-Nr. und der Festigkeit ergibt 8,056 km.

Vergleicht man nun die Festigkeit dieses Zellwollgarnes mit derjenigen eines Baumwollgarnes von Nr. engl. 12/1 (siehe Tabelle in der Nov.-Nr. auf Seite 179), so liegt sie um 57 g unter derjenigen eines mittelstarken Garnes dieser Nr. oder um 137 g unter dem Wert eines starken Garnes.

Nehmen wir als Vergleichsgrundlage die Festigkeit eines starken Baumwollgarnes an, so ergibt sich:

Baumwollgarn Nr. engl. 12/1	540 g = 100 %
Zellwollgarn Nr. engl. 12/1	403 g = 74,5 %

Die Trockenfestigkeit dieses Zellwollgarnes liegt somit um rund $\frac{1}{4}$ unter derjenigen eines starken Baumwollgarnes, oder aber etwas über der Mitte zwischen einem schwachen und mittelstarken Garn dieser Nummer. Sie dürfte daher jeder Beanspruchung als Schußmaterial voll genügen.

Die relative Naßfestigkeit (siehe oben) beträgt 57,4%.

Als weiteres nach dem Baumwollspinnverfahren hergestelltes Garn haben wir eine Viskose Zellwolle Nr. engl. 40/1 (= Nr. mtr. 68/1) geprüft. Die Trockenproben dieses Garnes ergaben in absteigender Reihenfolge nachstehende

Festigkeit in Gramm:

133	118	109	100	89
133	118	107	100	88
132	118	107	98	85
128	116	104	98	70
127	116	104	97	76
124	110	103	94	46

Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Trockenfestigkeit von 105,2 g. Genau die Hälfte der Proben liegt über dem Gesamtmittel, die andere Hälfte darunter. Trotz einem starken Springer nach unten beträgt das Untermittel aber noch 90,7 g. Es liegt damit um 13,7% unter dem Gesamtmittel; das Garn ist daher nach handelsüblichen Begriffen als gleichmäßig zu bezeichnen. Die Reißlänge derselben beträgt 7,150 km. Die Schwan-

kungen in der Bruchdehnung lagen zwischen 2—14,9%; sie ergaben ein Mittel von 10,4% und können mit Ausnahme des erwähnten Springers als normal bezeichnet werden.

Vergleich mit Baumwollgarn Nr. engl. 40/1. Die Festigkeitswerte für diese Nr. sind:

für schwaches	Garn	= 100 g
„ mittelstarkes	„	= 135 g
„ starkes	„	= 160 g
„ sehr starkes	„	= 190 g

Nehmen wir auch hier als Vergleichsgrundlage das starke Garn mit 160 g an, so ergibt sich: $160:105 = 100:65,6$. Die Festigkeit dieses Zellwollgarnes liegt somit um 34,4% unter derjenigen eines starken oder um 5% über derjenigen eines schwachen Baumwollgarns derselben Nummer.

Wesentlich günstiger als beim Garn Nr. engl. 12/1 stellt sich bei diesem Zellwollgarn die relative Naßfestigkeit. Diese ergab einen Durchschnitt von 71,3 g; sie beträgt noch rund 68% der Trockenfestigkeit. Die Dehnung dagegen stieg auf 18,18%. Die Schwankungen innerhalb der Bruchdehnung hielten sich zwischen 14 und 22,6%; sie sind als normal zu bezeichnen.

Da in der Seiden- und Kunstseidenweberei meistens feinere Nummern und vielfach Zwirne verarbeitet werden, interessierten uns ganz besonders Erzeugnisse der schweizerischen Zellwollindustrie, die nach dem Schappespinnverfahren hergestellt waren. Es seien daher die Untersuchungsergebnisse einiger bekannter Zellwollgarne und -zwirne aufgeführt.

1. Viskose Zellwolle Savisis Perfecta Nr. mtr. 50/1 (= Nr. engl. 30/1). Trockenfestigkeit: Die Proben dieses Zellwollgarnes ergaben eine durchschnittliche Festigkeit von 258,6 g und eine mittlere Dehnung von 4,59%. Genau die Hälfte der Proben lag über dem Mittel, die andere Hälfte darunter. Die stärkste Probe wies eine Festigkeit von 314 g auf, die schwächste, ein plötzlicher Springer nach unten, der zwischen zwei Proben von 242 und 258 g lag (vermutlich hatte das Garn irgend eine Verletzung erlitten), zeigte noch eine Festigkeit von 180 g an. Trotzdem ergab das Untermittel noch 234,4 g oder einen Unterschied von nur 9,35%. Die Schwankungen innerhalb der Festigkeit sind als normal und das Garn als sehr gleichmäßig zu bezeichnen. Die Schwankungen in der Bruchdehnung hielten sich zwischen 2,8 und 6%, d. h. normal. Reißlänge = 12,930 km.

Naßfestigkeit: Bei einer durchschnittlichen Festigkeit von 158,2 g beträgt die relative Naßfestigkeit dieses Garnes 61,3%.

Vergleich mit Baumwollgarn Nr. engl. 30/1. Die Festigkeitswerte für diese Nr. betragen:

für schwaches	Garn	130 g
„ mittelstarkes	„	180 g
„ starkes	„	215 g
„ sehr starkes	„	260 g

Aus unsern Untersuchungen resultiert die überraschende Tatsache, daß die Festigkeit dieses nach dem Schappespinnverfahren hergestellten Zellwollgarnes mit derjenigen eines sehr starken Baumwollgarnes derselben Nummer übereinstimmt.

2. Viskose Zellwolle „Celtalan“ Nr. mtr. 48/2 (= Nr. engl. 28/2). Trockenfestigkeit: 30 Proben dieses Zwirnes ergaben eine durchschnittliche Festigkeit von 268,3 g. Ueber dem Mittel lagen 17 Proben, unter demselben deren 13, die ein Untermittel von 238,8 g oder einen Unterschied von rund 11% auf das Gesamtmittel ergaben. Die Schwankungen in der Festigkeit hielten sich zwischen 320—210 g. Sie sind als normal zu bezeichnen. Die mittlere Bruchdehnung ergab 11,4% bei Schwankungen von 9—13,6%. Die Schwankungen sind sehr gering. Reißlänge = 6,440 km.

Naßfestigkeit: Bei einer durchschnittlichen Festigkeit von 142 g ergibt sich eine relative Naßfestigkeit von 53%.

Vergleich mit Baumwollzwirn Nr. engl. 28/2. Da ein Zwirn Nr. 28/2 der Festigkeit eines Garnes Nr. engl. 14/1 entspricht, ergeben sich — ohne Berücksichtigung der durch die Zwirnung etwas erhöhten Stärke — folgende Vergleichswerte:

für schwaches	Garn	280 g
„ mittelstarkes	„	400 g
„ starkes	„	460 g
„ sehr starkes	„	580 g

Setzt man das starke Garn als Vergleichswert in Rechnung, so ergibt sich:

$$460:268 = 100:x; x = \frac{268 \times 100}{460} = 58,2$$

Die Festigkeit dieses Zellwollzwirnes wäre somit um 41,8% geringer als ein starker Baumwollzwirn derselben Nummer. Geht man aber von einem mittelstarken Garn mit 400 g aus, so lautet der Vergleich: $400 = 100$, somit $268 = 67$, womit die Festigkeit dieses Zellwollzwirns rund 33% unter derjenigen eines mittelstarken Baumwollzwirns der Nr. engl. 28/2 liegt.

Dieser Zellwollzwirn wurde als Kettmaterial auf einem Automatenwebstuhl verarbeitet. Obwohl der Stuhl mit 160 Umdrehungen je Minute lief, ergab sich nur äußerst selten ein Kettfadenbruch.

3. Viskose Zellwolle „Celan“ B matt, Nr. mtr. 70/2 (= Nr. engl. 42/2).

Trockenfestigkeit:

Mittel von 30 Proben	= 284 g	(über dem Mittel 15 Pr.)
Untermittel	= 263 g	unter „ „ 15 „)
Unterschied	= 21 g	= 7,4% = sehr gleichmäßig

Dehnung = 12,1%

Schwankungen in der Dehnung von 9,4—13,7% = normal.

Vergleich mit der Baumwoll-Nr. engl. 42/2 bzw. 21/1. (Die Umrechnung der Nr. mtr. 70/2 in die Nr. engl. ergibt genau 41,3/2. Da dies keine handelsübliche Nr. ist, runden wir auf Nr. engl. 42/2 auf.) Die Stärke dieses Zwirns entspricht der Stärke des einfachen Garns Nr. engl. 21/1. Nach der Tabelle von Demuth und Just ergeben sich für diese Nr. (die allerdings auch nicht handelsüblich ist) rechnerisch folgende Festigkeiten:

für schwaches	Garn	190 g
„ mittelstarkes	„	265 g
„ starkes	„	305 g
„ sehr starkes	„	380 g

Das nach dem Schappespinnverfahren hergestellte Zellwollgarn Celan B liegt somit annähernd genau (Diff. = 1 g) in der Mitte zwischen einem mittelstarken und einem starken Baumwollgarn der gleichen Nr. Vergleicht man dessen Festigkeit mit derjenigen eines sehr starken Baumwollgarns dieser Nr. oder derjenigen von Nr. 20/1, so liegt die Stärke des Celanzwirns um rund 25% unter der Stärke von Nr. 21/1 und um 29% unter derjenigen von Nr. engl. 20/1. Die Trockenfestigkeit dieses Zellwollzwirns darf somit als sehr gut bezeichnet werden. Als Reißlänge ergaben sich 9,950 km.

Naßfestigkeit:

Mittel der Proben	= 153 g	= 53,8% der Trockenfestigkeit
Dehnung	= 17,1%	
Reißlänge	= 3,410 km	

4. Zellwoll-Mischzwirn Viscose-Azetat „Saviseta M 82“, Spezialdrehung Nr. mtr. 50/2 (= Nr. engl. 30/2).

Trockenfestigkeit:

Proben-Mittel	= 476,7 g	über dem Mittel = 17 Proben
		unter „ „ = 13 „
Untermittel	= 436,3 g	
Unterschied	= 40,4 g	= 8,5% = sehr gleichmäßig
Dehnung	= 7,5%	

Schwankungen in der Dehnung von 5,1—8,6% = normal (ein Springer nach unten mit nur 3,5%).

Reißlänge = 11,920 km

Ein Vergleich mit der Baumwoll-Nr. engl. 30/2 bzw. 15/1, deren Tragkraft oder Festigkeit

bei schwachem Garn	260 g
„ mittelstarkem „	360 g
„ starkem „	430 g
„ sehr starkem „	520 g

beträgt, ergibt die überraschende Tatsache, daß die Festigkeit dieses Zellwoll-Mischzwirns nur um 8,3% unter

derjenigen eines sehr starken Baumwollgarns dieser Nummer bleibt. Sie übertrifft diejenige eines starken Baumwollgarns dieser Nummer noch um gut 10,5%. Die Ursache dieser hohen Festigkeit liegt wohl in der Spezialdrehung.

Relative Naßfestigkeit = 54,6%; Dehnung naß = 15,2%; Reißlänge = 6,500 km.

Praktikus

Die Vereinfachung der Arbeitsverfahren (Rationalisierung), ihre Widerstände und deren Ueberwindung

Von Betriebsleiter W. Schmidli

(Schluß)

Beim Einbau von Neuerungen, z. B. Automaten, elektrischen Kettfadenwächtern, Schußsuchvorrichtungen zum Zwecke der besseren Ausnützung der Webstühle, wird es sich im Laufe der Zeit (nach genügender Einrichtezeit für den Weber) herausstellen, daß die Löhne anschnellen und 20, 30 und mehr Prozent über dem Garantiestundenlohn liegen. Dann müssen diese Löhne unbedingt den neuen Verhältnissen angepaßt werden und die hierfür zuständigen Personen innerhalb des Betriebes müssen Einsehen haben, daß diese Änderungen ohne Schwierigkeiten vonstatten gehen. Bei solchen Vorkommnissen ist es zweckmäßig, daß der über dem Garantiestundenlohn liegende Prozentsatz geteilt wird, so daß einmal der Weber und auch der Betrieb einen Gewinn hat.

Wie aus Vorhergehendem zu ersehen ist, spielt die Beobachtung der Löhne bei einer Rationalisierung eine wichtige Rolle. Der Ausgleich der produktiven Löhne (wie vorher beschrieben) ist auch deshalb erforderlich, damit die unproduktiven Löhne nicht ein falsches Bild ergeben, denn bei einem Steigen der produktiven Löhne fällt der Prozentsatz der unproduktiven Löhne beträchtlich; so kann es vorkommen, daß man die Anzahl der Hilfsarbeiter erhöht, um scheinbar der Produktion dienlich zu sein, auf der anderen Seite man aber den Betrieb beträchtlich verteuert, da man die Kehrseite außer acht gelassen hat.

Des weiteren gehört zur Rationalisierung die Beobachtung der Arbeitsaufgaben und ihre gerechte Verteilung. Zuerst ist hierbei die Sauberkeit und Ordnung im Betrieb, in Verbindung mit Disziplin und Gehorsam, Voraussetzung. Es kann aber auch Umstände geben, die ein zu scharfes Vorgehen in bezug auf Sauberkeit am Anfang der Rationalisierung unzweckmäßig erscheinen lassen, weil sonst die Hauptarbeiten und das ganze Wollen in Frage gestellt werden. Ich stelle mir diese Angelegenheit folgendermaßen vor: Man kommt da eines Tages als Neuling in eine Weberei hinein, die Belegschaft weiß, wer man ist, kennt auch zum Teil das Aufgabengebiet des „Neuen“ und hat gar kein Interesse daran, von einem wer weiß woher Kommenden neue Arbeitsmethoden anzunehmen. Jahrelang hat man in diesem Betriebe, rein oberflächlich gesehen und auch in der Annahme, daß der Betrieb folgerichtig geführt werde, die Dinge ihren Weg gehen lassen; aber das eine kann nicht zuge deckt werden, daß gerade die Sauberkeit und Ordnung teilweise sehr stark in den Hintergrund getreten sind, und es ist so eine Art Flüchtigkeit, nennen wir es ruhig Nachlässigkeit, unter den Arbeitern eingetreten. Dem geschulten Auge fällt dieses sofort auf, und ein in Rationalisierungsangelegenheiten erfahrener Mann oder Betriebsleiter, der seine Arbeit nicht nur rein technisch oder organisatorisch auszuführen hat, wird auch diese psychoanalytischen Seiten mit in Betracht ziehen und infolgedessen im Augenblick genau wissen, wenn er sich einige Wochen im Betriebe umgesehen hat, daß er mit den Aufräumarbeiten in bezug auf Sauberkeit und Ordnung nicht mit der Tür ins Haus fallen darf, sondern er sucht zuerst die persönliche Fühlungnahme mit der Belegschaft herbeizuführen und derselben auch durch kleine technische und organisatorische Neuordnungen seine Fähigkeit zu beweisen, damit zuerst einmal das

Vertrauen her- und dann sichergestellt ist. Ist dieses Vertrauen einmal hergestellt, dann kann man mit der Sauberkeit und Ordnung beginnen. Es wird in den meisten Fällen viel Nervenkraft erfordern, aber auch hier mit Liebe und wenn es nottut, mit der erforderlichen Strenge vorgegangen, wird man zum Ziele gelangen. Arbeitet man in solchen Fällen entgegengesetzt, dann kann man Gefahr laufen, daß so große Widerstände entstehen, daß der betreffende Fabrikant oder Auftraggeber sich genötigt sieht, um den ruhigen Arbeitsgang und auch die Lieferzeiten nicht zu gefährden, den „Neuen“ am besten wieder zu entlassen, da er für ihn doch nicht der richtige Mann war. Es gehört am Anfang viel Geschick und Intelligenz dazu, diese Sache zu meistern und jeder, der an solche Dinge herangeht, soll sich von vornherein darüber klar sein, ob er den Ansprüchen und den daraus sich folgenden Kämpfen auch gewachsen ist. Ein Fehlgriff kann unermesslichen Schaden anrichten, denn wenn ein zweiter „Neuer“ herangezogen werden muß, dann hat die Belegschaft eine gewisse Routine weg, wie man diesen dann auch zu Fall bringen kann und der Fabrikant weiß dann auch keinen Rat mehr. Es gibt aber auch Fabrikanten, die an den „Neuen“ zu hohe Anforderungen stellen und auch gleich in den ersten Monaten große Erfolge sehen wollen; diesen Herren kann man nur entgegenhalten, daß sie wahrscheinlich selbst keine technischen oder organisatorischen Fähigkeiten besitzen. Denn zur gänzlichen Umstellung eines Betriebes in neuzeitlicher Hinsicht und vollständigen Umschulung der Arbeitsweisen jedes einzelnen Betriebsangehörigen gehören Jahre und nicht nur Monate. Man muß auch hier erst säen, um ernten zu können; je nachdem wie man sät, fällt allerdings dann auch die Ernte aus.

Nun noch kurz zu den eigentlichen Arbeitsaufgaben und ihrer gerechten Verteilung zum Zwecke der Leistungserhöhung. Zuerst einmal die Spulerrinnen. Die Produktionsleistung der einzelnen Maschinen wird genau erfaßt. Dazu kommen die Zeiten für Knotenmachen, Aufstecken, Abnehmen und Weglegen der einzelnen Kreuzspulen. Anhand der Produktionsleistung werden nun, in Verbindung mit Handgeschicklichkeit, die Spulerrinnen in Gruppen eingeteilt, und zwar: 1. gute, 2. mittlere, 3. schwache Arbeitskräfte. Die guten Spulerrinnen, soweit sie nicht am richtigen Platz stehen, kommen nun an die Hauptmaschinen, wo Leistung unbedingt erforderlich ist, um den Zufluß zu den anderen Abteilungen nicht zu gefährden. Die mittleren und schwachen Arbeitskräfte werden eingehend geschult, folgerichtige Handgriffe werden ihnen von eigens für diese Sache geschulten Arbeitskameraden gezeigt bzw. angelernt, um auch sie im Laufe der Zeit zu vollwertigen Arbeitern heranzuziehen. Nur so kann die Leistung des gesamten Betriebes gehoben werden und zugleich auch die Qualität. Diese Arbeiten erfordern eine ständige Ueberwachung der einzelnen Arbeitskräfte und werden in Verbindung mit der Psychotechnik weitgehendst ausgebaut. Außerdem darf man z. B. in der Spulerei sich mit der im Augenblick zu bedienenden Anzahl Spindeln nicht zufrieden geben, sondern man muß bemüht sein, die Anzahl der zu bedienenden Spindeln zu erhöhen, bis die optimale

Grenze erreicht ist. Im selben Verhältnis verfährt man mit den anderen Abteilungen, nur mit dem Unterschied, daß je nach Art der Arbeit das Verfahren anders gehandhabt werden muß. In der Weberei werden nun größere Widerstände auftreten, aber mit viel Liebe zum Beruf und zur Sache und auch Umsicht vorgegangen, wird der Erfolg sichergestellt.

Neben der praktischen Umorganisation einer Weberei dürfen die theoretischen Umorganisationen nicht außer acht gelassen werden. Das technische Büro muß ständig engste Fühlung haben mit dem kaufmännischen Büro; auch hier müssen die Arbeitsgebiete neu organisiert werden, umständliche Verfahren müssen verschwinden, Einfachheit und klare Uebersicht müssen der oberste Grundsatz sein.

Die Anlernung von Arbeitern und Schaffung eines guten Nachwuchses ist heute von großer Wichtigkeit. Wenn wir auch in der Textilindustrie noch keinen ausgesprochenen spürbaren Mangel an tüchtigen Arbeitskräften haben, so macht sich doch die Konkurrenz der sogenannten modernen Berufe wie Schlosser, Werkzeugmacher, Elektriker usw. bemerkbar. Wenn hier nicht

beizeiten die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um ein Abwandern unserer besten Kräfte zu verhindern, dann muß die Textilindustrie in einigen Jahren sich damit abfinden, vom Nachwuchs nur die zweite Garnitur zu bekommen. Die Jahre der Arbeitslosigkeit haben viele Menschen ihres Handwerkes und fachlichen Könnens beraubt. Die Technik mit ihren Neuerungen ging trotz dieser Mißstände ihren unbeirrbaren Weg weiter. Die in den Arbeitsprozeß wieder eingereihten Arbeitskräfte stehen nun vollkommen fremd diesen neuen Dingen gegenüber. Nur langsam können sie sich in die Arbeitsgemeinschaft einreihen, und es ist unsere Pflicht, sie mit sicherer Hand dem Neuen zuzuführen, damit sie ihr Selbstbewußtsein gewinnen. Die planmäßige Schulung ist hier von großem Nutzen. Neben der täglichen Arbeit, wo man ihnen Helfer sein soll, tritt die kameradschaftliche Unterstützung in allen Fragen des Lebens auch außerhalb des Betriebes. Vor allem die heranwachsende Jugend, unser Facharbeiternachwuchs, muß tüchtig herangeholt werden. Der Erfolg bei verantwortungsbewußter Arbeit wird nicht ausbleiben und sehr zum Nutzen des gesamten Betriebes gereichen.

Fachschulen und Forschungsanstalten

Zürcherische Seidenwebschule — Bau-Chronik. Nach 63jährigem Bestand hat die Zürcherische Seidenwebschule am 17. Oktober 1944 einen neuen Namen erhalten. Sie ist zur Textilfachschule Zürich geworden. Da von den Schulbehörden bisher noch keine offizielle Mitteilung über diese Namensänderung erlassen worden ist, da ferner der alt vertraute Name derzeit auch noch in goldenen Lettern über der Türe des alten Gebäudes prangt — und vermutlich noch einige Zeit stehen bleiben wird — glaube ich, daß ich mich keiner Unterlassungssünde schuldig mache, wenn ich die begonnene Bauchronik für dieses Jahr unter dem alten Namen abschließe.

Der Grund, weshalb ich diese Chronik während Monaten unterbrochen habe, liegt darin, weil ich keine erfreulichen Mitteilungen machen konnte. Es ist dies leider auch heute noch so. Nachdem ich aber in jüngster Zeit fast täglich von Freunden und Gönnern der alten Schule angefragt werde, ob der Neubau unter Dach sei, oder gar „Händ sie scho züglet?“, scheint es angezeigt zu sein, die Chronik wieder aufzunehmen. Auf alle diese Fragen muß man leider verneinend antworten. Es wird auch noch viel Wasser die Limmat und den Kanal hinunterfließen, bis es so weit sein wird.

In meinem letzten Bericht hatte ich erwähnt, daß ich sehr erstaunte Augen und ein großes Fragezeichen machte, als der Herr Architekt bei einer Besprechung Herrn Ryffel und mir erklärte, es sei alles derart gründlich vorgeschafft, daß der Bau dann und dann fertig und bezugsbereit sein werde. Ich will den Termin, der längst verstrichen ist, nicht mehr wiederholen, sondern nur erwähnen, daß seit diesem Bericht ein volles halbes Jahr vergangen ist. Es ist während dieser Zeit fortwährend gearbeitet, ja sogar sehr viel Mehrarbeit ausgeführt worden, als ursprünglich geplant war. Trotzdem ist aber die große bergseitige Mauer heute immer noch nicht vollendet. Ob sie dieses Jahr überhaupt noch fertig werden wird? Es ist sehr zu bezweifeln.

Ueber diese Mauer könnte man eine ganze Geschichte schreiben. Es scheint fast so, als ob man damit den Seidenwebschülern eine neue Bauweise vordemonstrieren wollte. Was man dabei sehen konnte, das wäre für Studierende der Architektur- und Bauingenieur-Abteilung der ETH ein sehr wertvoller Anschauungsunterricht gewesen. Schade, daß sie nicht wiederholt zu einer Besichtigung dieser Arbeiten eingeladen worden sind. Das hätte ein Thema für eine Diplom-Arbeit gegeben!

Der Herr Architekt spricht heute nicht mehr gern von dieser Mauer. Ja, es scheint fast so, als ob man überhaupt nicht davon sprechen sollte, trotzdem sie an den für den Bau verantwortlichen Stellen am meisten zu sprechen gab. —

Ich wollte einiges von dieser Mauer erzählen. Mein Bericht war sogar bereits gesetzt, als man mir empfohlen hat, darauf zu verzichten. Gut; es bietet sich vielleicht später einmal Gelegenheit dazu.

Vor Jahresschluß soll es nun doch noch einen „Rutsch“ vorwärtsgen. Heute (28. November) sah man den Herrn Architekt mit strahlender Miene auf dem Bauplatz. „Jetzt kommen die Zimmerleute, und bis in vierzehn Tagen ist das Dach errichtet. Nachdem wir durch die verschiedenen Expertisen vier kostbare Monate (kostbare im wahren Sinne des Wortes; der Chronist) verloren haben, geht es nun rasch vorwärts. Wenn das Dach errichtet ist, können während des Winters die Innenarbeiten ausgeführt werden“, erklärte er. Endlich eine Mitteilung, die einen Fortschritt ankündigte.

Und wirklich, nach Feierabend bestaunten alle der Station Letten zustrebenden Leute zwei auf dem Gütergeleise mit einer T-Schiene gekuppelte offene Eisenbahnwagen mit einer gewaltigen Holzladung: die bereits zusammengefügt Traversen für das Dach des Neubaus; eine sog. Hetzer-Konstruktion einer Firma in Arbon. Zuerst wird nun allerdings die Holzwand gegen den Kanal errichtet werden müssen. Wenn die Stützen derselben erstellt sind, werden diese Hetzer-Traversen eingefügt werden können. Dies erfordert noch mancherlei Vorarbeiten, und die Zusammensetzung der schweren Konstruktion wird trotz dem mäßlichen Wetter die Arbeiter manchen Schweißtropfen kosten. Diese Arbeiten dürften sehenswert werden. Darüber dann vielleicht ein kurzer Bericht im nächsten Jahre. R.H.

Fachlehrer für Musterweberei. Der neue Lehrplan der Zürcherischen Seidenwebschule bzw. der künftigen Textilfachschule Zürich sieht die Schaffung einer handwerklich gestalteten Musterweberei vor. Als Fachlehrer dieser neuen Abteilung wurde von der Aufsichtskommission der Schule Herr Karl Pfister-Frey, Disponent, von Thalwil, gewählt.

Herr Pfister, im Jahre 1900 in Thalwil geboren, kann auf eine fast dreißigjährige Erfahrung in der Seidenindustrie zurückblicken. In einer inzwischen erloschenen Seidenweberei in Thalwil machte er seine Lehrzeit, besuchte in den Jahren 1919/20 die Zürcherische Seidenwebschule und war seither in verschiedenen Fabrikationsgeschäften in Zürich und seiner Umgebung als Disponent für Kleider- und Krawattenstoffe tätig. Herr Pfister bringt somit für sein Lehramt eine reiche praktische Erfahrung mit. Da es ihm an Begeisterung und Freude für seine neue Tätigkeit auch nicht fehlt, dürfte er für die Schule zu einer wertvollen Lehrkraft werden. Er hat sein Amt am 4. Dezember angetreten.